

# IBV - INFO



Jahrgang 29 Nr. V Oktober 2009







### Liebe Ikebana-Freunde und - Freundinnen,

atsächlich ist etwas Ruhe eingekehrt nach diesen arbeitsintensiven Tagen in Schwerin.

Fritz Seitz hat einige Zahlen vorgelegt: 64 AusstellerInnen hatten eine Fläche von je ca. 5,4 qm. Es wurden 31 Nischen genutzt und ca. 270 qm Sandfläche. An 5 Tagen kamen bei 2 je Vorführungen ca. 40 Arrangements dazu. Alles in allem: Eine gut bestückte Blumenhalle mit über 100 Ikebana-Arrangements begeisterte die immer strömenden Besuchermengen auf der Bundesgartenschau in Schwerin.

Der IBV hat sich wieder von seiner besten Seite präsentiert. Allen voran Fritz Seitz mit dem Ausstellungsteam aus Ingrid Diehsel, Annemie Finkeldei, Annemie Stöwe und Annelie Wagner, Hildegard und Kurt Preisendörfer sind in dieser Runde die Erfahrensten und immer mit Rat und Tat dabei. Herzlichen Dank allen, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben! Solch eine Aufgabe könnte nicht ohne die Solidarität der Mitglieder geleistet werden. So sprechen die oben erwähnten Zahlen für sich. Jedoch sind die zwischenmenschlichen Begegnungen, die Gespräche, das gemeinsame Zupacken und Feiern, die Zeit, die wir mit einem gemeinsamen Ziel vor Augen zusammen verbringen, die größte Errungenschaft und das wertvollste Ergebnis, eine eigene Schatzkammer. Die Bundesgartenschau Schwerin mit ihren 7 Gärten war eine Augenweide und ein Ruhepol, mit dem Schloss, dem vielen Wasser, den bunten

Blumenteppichen, den wogenden Grasflächen, den herrlichen Blickachsen, den harmonischen Bepflanzungen, den modernen Akzenten - und dem strahlenden Sommerwetter.

Viele Ausstellerinnen haben die Zeit im Anschluss genutzt, Urlaub zu machen, in Mecklenburg -Vorpommern, an der Ostsee, auf der Insel Rügen. Sicherlich bleibt uns der idyllische Nordosten Deutschlands noch lange in Erinnerung.

Inzwischen ist die Sonne blasser und das Laub bunter geworden.

Die Empathie und Energie der IBV-Mitglieder ist jedoch ungebrochen.

Hier im Süden Deutschlands überschlagen sich fast die Ikebana-Aktivitäten. Es gingen mir Einladungen zu, über die ich mich sehr freute. Die Örtlichkeiten und Titel sind viel versprechend. Das Design, der Text, die Aufmachung werden immer professioneller. Das Rahmenprogramm birgt Leckerbissen, auch im übertragenen Sinne.

Manchmal kann ich diese Ausstellungen nicht in der Ankündigung durch die INFO entdecken. Machen Sie Gebrauch davon! Senden Sie Ihre Termine an die INFO-Redakteurin und an den webmaster@ikebana-de.org. Denn nichts wäre frustrierender als eine prächtige Ausstellung und keiner weiß davon. Wie heißt es doch so schön: (Scheren)Klappern gehört zum Handwerk! Ikebana-Freunde lassen sich nicht abhalten von weiten Wegen und abgelegenen Orten!

Sano Ichiros 11. Fall liegt neben mir "Die rote Chrysantheme". Hinter diesem poetischen Titel verbirgt sich ein spannender Historienroman aus dem Japan im 17.Jh. wo es um Macht, Intrigen, Politik und das höfische Leben geht. Nichts für schwache Nerven! Laura Joh Rowland, eine Asiatin, schreibt auf unterhaltsame Weise über die Etikette und das Verhältnis der Samurai im japanischen Shogunat und Kaiserreich. Chrysanthemen, die edlen

Kaiserblumen, sind auch das Sonderthema in dieser Ausgabe.

Chrysanthemen - mit ihrem Erscheinen wird es unweigerlich Herbst.

In einer Vase goldgelbe Chrysanthemen Der Bastkorb blieb leer.

In diesem Haiku von Ellen Seib-Schäfer wird ein weiteres Utensil zur dritten Jahreszeit benannt.

"Feinste Flechtkunst, künstlerisch hoch anspruchsvoll und handwerklich meisterhaft sind die Körbe aus Bambusgeflecht" wird geworben für die Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. "Kagoshi-japanische Meister der Bambusflechtkunst", können Sie noch bis 10.Jan. 2010 bewundern. Vielleicht haben Sie die Gelegenheit, diese einmalige Ausstellung zu besuchen.

Außer Muse, Ausstellungen und schönen Künsten gibt es natürlich noch den ganz normalen Alltag. Da kann ich in diesen Tagen nur sagen:

Ich hoffe, wir haben eine gute Wahl getroffen!

Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch Präsidentin



#### Seite 4



Seite 16-18



Seite 25-28

### **INHALTSVERZEICHNIS**



Seite

	Seite
Fotos Mantelseite: Buga Schwerin	01
Präsidiumsbrief	02
" Illusion "	04-05
Bericht I.I. Zürich	06-07
Kaden Ryu, wieder einmal in Frankreich	80-80
Akimatsuri	10-11
Buchbesprechung – Tee mit Buddha	12
Die Seele der Blumen sichtbar machen.	13
Filmbesprechung: Still Walking	14
Wie kommt man vom Ikebana zum Origami?	15
Ikebana-Ausstellung beim 14. Japanfest in München	16-18
Thema: die Chrysantheme	19-24
IBV Ausstellung auf der BuGa in Schwerin	25-28
Der kreative Funke	29
Ikebana-Ausstellung zum Lotosblütenfest in Ellerhoop	30
Naurod 2009, Seminar 5	31-33
Allerlei	34
Seminare / Workshops / Unterricht	35

Homepage IBV www.ikebana-bundesverband.de





# "Illusion "

Ikebana-Ausstellung auf der Landesgartenschau in Oranienburg 19.- 25. Juni 2009

ie diesjährige LAGA in Brandenburg findet auf dem sehr aufwändig und neu gestalteten Gartengelände des Oranienburger Schlosses statt. In diese Gartengestaltung ist eigens eine Blumenhalle für begleitende Sonderausstellungen integriert worden. Dort fand für 4 Tage eine Ikebana-Ausstellung unter dem Motto " Illusion" unter der Leitung von Marianne Pucks (Riji-Diplom) und Barbara Hübner statt.

Die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche beschränkte sich daher hauptsächlich auf die Raummitte sowie auf einen 11m langen Seitenstreifen, wo drei Schülerinnen von Frau Pucks Bambus-Arrangements ausstellten:

Ramona Becker arbeitete mit einem durch Flammen Russ-Geschwärzten Stück Bambus, arrangiert mit einer Orchideenblüte bzw. mit einem Bambusrohr, welches von einem farbigen Schlauch durchzogen wurde. Helga Lohmann-Herweg arbeitete mit grünem Bambus, arrangiert mit gleichfarbigen Anthurien sowie 3 als Akzent gesetzten großen, weißen Anthurien. Beim zweiten Arrangement wurden Bambusrhizome verarbeitet.

Frau G. Preibsch füllte die Segmente eines gespaltenen Bambusrohres mit "wrapping paper "und arrangierte Gerbera dazu; Bambusstäbe wurden zu einem großen Fächer gebunden und mit kleinblütigen Orchideen versehen.

Eine Herausforderung für die Ausstellung war die Tatsache, dass die Halle während dieser Zeit gleichzeitig von den Floristen genutzt wurde.

Trotz dieser o.g. Einschränkung hat Frau Pucks mit Assistenz von Elisabeth Lambrow, diese Fläche eindrucksvoll " ikebanistisch " zu nutzen gewusst. Sie arbeitete mit acht unterschiedlich blau-nuancierten Mindermann- Keramiken,















wobei eine Reduzierung der Blütenfarbe auf Blau-, Weißund Rosétöne erfolgte; u.a. wurden Pfingstrosen mit Schleierkraut und mit Walnuss-Zweigen arrangiert oder drei farblich abgestimmte Hortensien mit Schleierkraut kombiniert.

Eine Verbindung zwischen den einzeln gestellten Mindermann-Keramiken wurde mit blau gefärbten Bambuszweigen erzielt.

Als Ausläufer am Rand dieser Komposition standen kleine, ebenfalls blau gefärbte Bambusgefäße. Alles in allem durch die zarte Vielfarbigkeit eine sehr stimmige Komposition, die viel Anklang bei den Besuchern fand.

Den Durchgang zwischen den Ausstellungsflächen ergänzte Frau Pucks mit zwei Arrangements in denen kühne Gebilde aus Metallabfall mit filigranen Orchideen kombiniert wurden.

Auf der angrenzenden Fläche arbeitete Barbara Hübner mit Assistenz von Petra Betsch und sehr tatkräftiger Unterstützung von Jens Schweinsberg.



Die Arrangements aus Birkengeäst wurden floral ergänzt durch Arrangements mit diversen Alliumsorten (u.a. Allium schuberti) und Fetthenne; die Fläche wurde weiterhin unterbrochen durch wellenförmig gebogenes Silberblech. Es kam zu einem interessanten Spannungsverhältnis zwischen den verwendeten Materialien, was viel positive Resonanz bei den Besuchern erzeugte.

Trotz der übermächtigen Präsenz der Floristen war es für die Besucher augenscheinlich, dass hier eine besondere Kunstform des Blumenarrangierens präsentiert wurde.

Helga Lohmann-Herweg





### Besuch der Keramik-Werkstatt von Uwe Löllmann in Weiterdingen im Hegau und der Besichtigung der Barockkirche Peter und Paul in Hilzingen



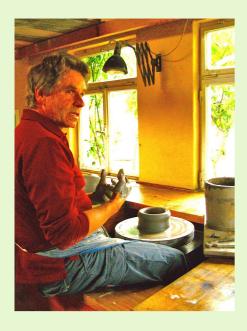
m Samstag, 20. Juni 2009 trafen sich bei leicht bedecktem Himmel 11 Personen (9 I.I.-Mitglieder und 2 Hiwis) auf dem Kirchenvorplatz in Hilzingen / Deutschland kurz nach der Grenze bei Schaffhausen. Herr Elmar Schmucker von der Stuttgarter Schule und Organisator dieses Ausflugs führte uns dann in die barocke Pfarr-kirche "Peter und Paul" erbaut 1747-1749. die auf alten Klostergewölben ruht. Wir erfuhren viel über die religiöse und weltliche wechselhafte Zugehörigkeit dieses Ortes, der bereits 1275 im Hegau als Urpfarrei erwähnt wurde. Die heutige Dorfkirche mit den zwei halbrunden Ausbuchtungen gehört zum Kloster Petershausen und erstrahlt im hellen Glanz mit den schönen Gemälden an Decke und Wänden. Prächtigen Marien- und Heiligenbilder, die christlichen und menschlichen Tugenden in den Reliefs zieren den Innenraum. Der Hauptaltar, die Seitenaltäre und die Kanzel aus farbigem Stuckmarmor werden mit hochwertigen Schnitzereien, wie auch an den Chor-, Beichtstühlen und Bankwangen vorhanden, ergänzt. Die Kanzel ist von den vier Evangelisten mit ihren Symbolen umgeben (Mathäus-Engel, Markus-Löwe, Lukas-Stier, Johannes-Adler). Die Orgel (vermutlich Silbermann) und das schwungvolle Gitter in reichlicher Rokokogestaltung heben sich gut von der kahlen Turmrückwand ab. Ein kurzer Spaziergang brachte uns bis vis-à-vis der Burg "Hohenkrähen" wie üblich in dieser Gegend auf einem Vulkankegel, eine ehemalige

Festung keltischen Ursprungs und der Name bedeutet "Felsen" (Craig). Nach einem gemütlichen reichlichen Mittagessen im Restaurant Hegauhaus fuhren wir nach Weiterdingen, wurden dort freundlich von Herrn Uwe Löllmann in seinem umgebauten Bauernhaus empfangen und erfuhren viel über seinen Werdegang an diesem Ort. Dann begleitete er uns in den Garten und aufs Gelände, wo kürzlich eine Ausstellung stattfand. Welch eine Überraschung - diese riesigen Gefäße und Teller vereint mit der Natur! Welch eine gewaltige Schaffenskraft und enorme Energie steckt dahinter! Nach einer gründlichen Ausbildung als Keramiker. Studienreisen und Arbeitsaufenthalten in Korea, Japan und USA











entschied er sich immer mehr für die harmonischen. überlieferten Formen Asiens. Nun muss auch ein entsprechendes Verfahren für die Veredelung der Materie angewandt werden, damit ein Kunstwerk entsteht. Dann standen wir staunend vor dem Holzofen in der Feuergrube, der vierte im Hause, mannshoch, eiförmig gemauert und wird zweimal im Jahr in Betrieb gesetzt. Fasziniert lauschten wir der Schilderung eines Brennvorganges. Nachdem der Hohlraum ordentlich seitlich mit den großen Stücken und den vielen kleineren fein säuberlich in Schichten auf Keramikplatten platziert, bestückt ist, wird der Ofen bis auf ein Feuerloch zugemauert. Drei Männer befeuern nun zusammen jedoch abwechselnd in 7-10 Tagen durchgehend den Inhalt durch den Schlund in gewissen Abständen mit unzähligen 50 cm langen Kiefernholzscheiten bis endlich 1300°C erreicht sind. Die Flammen schlängeln sich durch die Zwischenräume und berühren mit züngelnden Bewegungen die Gegenstände. Asche wird umher

geschleudert,



fliegt mit der Hitze wild durcheinander und verbindet sich mit dem Ton zu schwärzlich-schrundigen Spuren oder vereint sich mit der Masse zu einer meergrünengläsernen Schicht, leuchtend wie ein Smaragd, ähnlich einer Glasur.

Besonders schön sind Tropfen,

die wie Tränen bis zum Rand herunterlaufen. Durch die Löcher in der Rückwand entweicht die heiße Luft, verbrennt den Rauch und unnützliche Restbestände. Jede Aktion erfordert viele Erfahrungen und ein sehr großes Einfühlungsvermögen. Gewisse Voraussetzungen wie Schwund und Spannungen sind leider nur schätzbar und das Arbeiten mit Ton und Feuer unberechenbar. Und so ist jeder Brand ein unheimliches Risiko mit einer enormen Herausforderung auf das zu erwartende Resultat. Auf unseren Wunsch nahm der Künstler eine dunkle Stange Ton (verwittertes Urgestein aus Mittelfrankreich) aus der Lagerkiste, zentrierte den Klumpen auf der Scheibe und begann zu drehen. Um eine bauchige Hohlform zu erhalten, drückte er mit der Hand von innen nach außen und nach oben wurde der Topf zu einer kleinen Öffnung zusammen gezogen. Danach durften wir all seine Schöpfungen und Kreationen von Teedosen, -Schalen und Wassergefäßen im Haus bewundern und auch käuflich erwerben. Nach Kaffee und Tee mit feinem Kuchen von der Hausherrin mussten wir Abschied nehmen und möchten uns ganz herzlich für den schönen Tag bei den beiden Herren bedanken. Merci!



**Renate Beurer** 



### Kaden Ryu- Ausstellung. Wieder einmal in Frankreich

on 01. - 09.08.2009 war Herr Sakagawa eingeladen eine große Ikebana-Ausstellung in Sélestat (Schlettstadt) zu arrangieren.

Sélestat, eine Stadt von ca. 20.000 Einwohnern im Elsass zwischen Straßburg u. Colmar gelegen, veranstaltet jedes Jahr einen Blumen-Korso, der größte in Frankreich. Die Motivwagen werden ausschließlich mit Dahlien bestückt. In diesem Jahr jährte sich diese Tradition zum 80. Mal und das Thema war für uns sehr passend: "Die Sprache der Blumen". Mit vier deutschen (Wha-Ja Kim, Doris Weil, Jutta Wohlfarth, Christine Klos) und zwei französischen Meistern (Asami Nakamura, Veronique Masurel) unserer Schule reisten wir am Donnerstag, den 30.07.09 mit Herrn Sakagawa an und begannen mit den Vorbereitungen im Salle Sainte-Barbe. Dieses Gebäude, das 1470 im gotischen Stil auf dem Platz der mittelalterlichen Synagoge errichtet wurde, diente als städtische Speicherkammer.

1901 wurde es als Theatersaal, später als Sitzungs- und Festsaal umgebaut und wird von der Stadt weiterhin genutzt. In diesem ehrwürdigen Gebäude also hatten wir im Erdgeschoss viel Platz für die Ausstellung. Jede Meisterin hatte drei große Tische zur Verfügung und außerdem Platz für Kakebanas u. kleine Chabanas.

Herr Sakagawa wollte nicht nur Ikebana zeigen, sondern auch herrliche Bilder eines jap. Künstlers, Wandschirme, Zeichnungen und Kalligraphien einer jungen Japanerin, Kei Kawai, die im Elsass lebt, Sie arbeitete mit uns im Wechsel im 1. Stock, wo wir täglich die Workshops, Demonstrationen und Zeremonien hatten. Am Freitag fertigten wir unsere Ikebana- Arrangements und am Samstag um 14.00 Uhr wurde die Ausstellung geöffnet. Die offizielle Eröffnung fand gegen 16.30 Uhr durch Bürgermeister Marcel Bauer und geladenen Gästen statt. Mit uns im Gebäude hatte die Stadt auch eine Ausstellung zur Geschichte des Blumen-Korsos.











Natürlich waren auch sehr viele Touristen in Sélestat, die " eine Blick" hineinwarfen, aber dann doch oft sehr interessiert am Ikebana waren. Für viele sicher das erste Kennen lernen mit dieser schönen Kunst! Gut war auch, dass man gleich Bücher, Kenzane, Schalen u.a. kaufen konnte.

Dem Anlass entsprechend hatten wir einige Arrangements mit Dahlien. Da die Augusthitze täglich zunahm und wir viele Blumen austauschen mussten, verwendeten wir dann verstärkt Dahlien. So veränderten sich im Laufe der Woche unsere Arrangements, doch nicht ihre Schönheit!

Da wir Deutschen nur wenige Worte französisch sprechen, waren wir bei den Workshops und Demonstrationen, auf die Hilfe unserer Kollegin Margot Ott angewiesen. Sie lebt im Elsass, spricht perfekt deutsch und hat uns, wie schon in Illzach vor zwei Jahren, in liebevoller Weise übersetzt. Wir sind ihr sehr dankbar! Da wir immer anwesend sein mussten, beschäftigt mit Aufsicht, Verkauf, Erklären, Vorführen usw., waren wir abends ziemlich erschöpft, aber zufrieden. Die Harmonie in der Gruppe war wundervoll und jeder gab sein Bestes!



Am Samstag, den 08.08.09 (Öffnungszeit von 10.00-22.00 Uhr) hatten wir um 18.00 Uhr für 1 ½ Stunden "frei" und konnten uns den Blumen-Korso anschauen.

Wir saßen auf der Ehrentribüne bei den Honoratioren und waren froh nicht stehen zu müssen. Es war beeindruckend, wie schön diese Wagen und Fußgruppen gestaltet waren. Im Festsaal im 2.Stock fand um 20.00 Uhr ein Empfang der Stadt für 250 geladene Gäste statt, wo auch wir eingeladen waren. Nach 22.00 Uhr zog der Korso dann noch einmal durch die Stadt, aber nun waren alle Blumenwagen beleuchtet. Es war ein herrliches Bild an diesem warmen Sommerabend, den mit uns ca. 25.000 Zuschauer erlebten!

Ein mitternächtliches Feuerwerk, für das wir aber zu müde waren, ließ diesen Tag ausklingen. Auch am Sonntag herrschte wieder Hochbetrieb und endlich aegen 18.00 Uhr konnten wir beginnen wieder abzubauen. Nach einem Glas Champagner, mit dem sich der Ausstellungsleiter der Stadt bei uns bedankte, saßen wir dann gemütlich beim Abendessen zusammen und ließen die Tage noch einmal Revue passieren. Am Montagmorgen reisten wir dann in alle Himmelsrichtungen wieder nach Hause in der Gewissheit vielen Menschen mit unserer Ausstellung und dem Programm Freude bereitet zu haben.

Dank gilt unserem Meister Herrn Sakagawa, mit dem wir schon so vieles erlebt haben!!

**Christine Klos** 







# Akimatsuri - ein herbstliches Japanfest vom 11. - 13. 09. 2009

underschöne stimmungsvolle Tage durften wir 5 km östlich des Starnberger Sees in Beuerberg verbringen. Ein altes Bauernhaus war in drei Wohnungen aufgeteilt worden, in allen dreien wurden die Teilnehmer des Festes freundlich und fürsorglich aufgenommen. Das reichhaltige Programm führte etwa 60 Freunde der klassischen Hochkultur Japans zusammen. Die Initiatorin, Sabine Turpeinen, hatte in ihren Räumen im Erdgeschoss zusammen mit ihrer Kollegin Gudrun Paysen eine Verkaufsausstellung ihrer Keramiken in japanischer Tradition zum Anlass genommen, um das traditionelle Herbstfest Akimatsuri mit Musik, Vorträgen und Seminaren zu feiern. Während S. Turpeinen sich erst nach Jahren der Herstellung europäischer Gebrauchskeramik den japanischen Formen und Techniken zugewandt hatte, machte G. Paysen von vornherein eine Keramikerlehre in Japan. Arbeiten aus ihrer Werkstatt werden von Museen und Institutionen erworben. Abgerundet wurde Ausstellung durch Ikebanaarrangements und Beispiele japanischer Gartenkunst. Das temperierte Wetter ohne Sonne, Regen, Hitze oder Kälte unterstützte ganz im Sinne des Zen die Konzentration der Teilnehmer auf das Wesentliche.

Es waren Interessenten aus Japan, der Schweiz und dem nördlichen Deutschland angereist. Als besondere Überraschungsgäste aber wurden bei der Vernissage die Vorsitzende des Dachverbandes für Ikebana in Europa, Frau Pointner-Komada und ihre Stellvertreterin, Frau Ingeborg Reichel, begrüßt. Sie konnten eine reiche Auswahl von Tee-, Teezeremonie- und Ikebanagefäßen bewundern.

Schon hier wurden die wesentlichen Prinzipien der Anwendung der Zenregeln im Alltag deutlich: Reduktion auf den wesentlichen Gehalt, welcher in ruhiger Erarbeitung in der Stille gefunden wird. Rücksichtnahme und Respekt gegenüber dem kreativem Akt, dem Material und dem Werk, Konzentration und Disziplin, Bescheidenheit, Reinheit und Harmonie, sowie das Bemühen, der inneren die äußere Schönheit entsprechen zu lassen. Bestimmte Unvollkommenheiten werden geduldet. denn sie können den meditativen Sinn, die Erfahrungen jenseits der kognitiven Vor-gänge des Verstandes, noch vertiefen. Ebenfalls typisch ist, dass Handwerk und Kunst das gleiche Ansehen genießen. Daher wird besonders auch auf die Gestaltung der Alltagsgegenstände für jedermann geachtet, sie sollten ebenfalls den ästhetischen und spirituellen Ansprüchen des Zen genügen.

Ein kurzes Konzert von Renkei Hashimoto auf der großen Bambusflöte "Shakuhachi" im musikalischen Dialog mit der finnischen Zither "Kantele", gespielt von Pentti Turpeinen, lockerte auf und erheiterte. Der powerpointgestützte Vortrag von dem Gartengestalter Zensho Shimokawa, Landshut über die Entwicklung der japanischen Gartenkultur in den vergangenen 1200 Jahren stimmte auf den nächsten Tag ein.

Dieser begann mit Kleingruppenworkshops (6 Personen) in Ikebana, die von der Schweizerin Trudi Globisch, Meisterin der Ohara-Ikebana Schule/Tokio, geleitet wurden. Es wurde mit 10 langen Schachtelhalmen und jeweils 3 Blüten von Rosen, Phlox oder Minze gearbeitet. Die halbrunden Gefäße stellte S. Turpeinen zur Verfügung. Einige Gestaltungsprinzipien der Ohara-Schule wurden verdeutlicht:







Hauptlänge und akzessorische Längen, Vordergrund und Tiefe, die Bedeutung der drei Hauptblüten und die Gestaltung in Dreiecken. Parallel dazu gestaltete eine andere Gruppe (7 Personen) auf der Terrasse von Frau Turpeinen in einem Tongefäß einen kleinen Zengarten. Es wurde zu zwei Dritteln mit hellem Quarzsand gefüllt, dann konnte man sich aus einer sehr großen Zahl von bis zu faustgroßen, interessant geformten und gefärbten Kieseln zwei, drei oder fünf aussuchen und eine kleine Landschaftspartie gestalten. Traditionell wird diese dann mit einem gezackten Rechen in ruhigem Muster egalisiert. Hier kam es darauf an, in Ruhe passende Steine auszusuchen und sie reizvoll und dynamisch, aber doch natürlich, schlicht und harmonisch zu platzieren, so, als wären sie

gewachsener Felsen. Geduldig erklärend verbesserte der Gartenbaumeister Shimokawa die Einfälle der Teilnehmer. Insgesamt gab es je drei Workshops. Das reichhaltige Programm wurde fortgesetzt mit einem Vortrag des Zen-Übenden und Gymnasiallehrers Manfred Ichido Huber mit dem Thema "Was ist Zen". Das schwierige Unterfangen, etwas mit Worten zu erklären, was nur durch langjährige Übung erfahren werden kann, lässt sich vielleicht am besten durch Widersprüchliches umschreiben: Die Wahrheit ist nur im Paradoxen zu finden. Danach gab es zur Erfrischung leckere japanische Nudeln, die der Partnerschaftsverein Wolfratshausen-Iruma/Japan anbot.

Höhepunkt des Tages war ein anderthalbstündiges Konzert traditioneller Komuso-Musik der



"Mönche der Leere" von Renkei Hashimoto, eingeführt von M.I.Huber. Die eindringlichen Töne ihrer schlichten Flöte erschienen als unmittelbarer Ausdruck der Gefühle der Künstlerin und Zen-Ausübenden und berührten die Herzen der Hörer. In dem großen, mit hellem Holz getäfelten, nur von Kerzen erhellten Versammlungsraum in der zweiten Wohnung breitete sich Ruhe und eine besinnliche. konzentrierte Stimmung aus. Die Zuhörer gingen schließlich sichtlich bewegt und beglückt.

Am Sonntag gab es zum Abschluss viermal eine Teezeremonie. Diesmal hatte. nunmehr in der dritten Wohnung. R. Hashimoto den Raum zur Verfügung gestellt Auf der linken Seite saßen jeweils fünf Workshopteilnehmer auf Meditationskissen, auf der rechten waren vier Tatami-matten, auf denen von einer Teemeisterin in dunkelblauem, blütengeschmückten Kimono die kunstvolle Choreographie der Teezeremonie durchgeführt wurde. Toshi-san, Keramiker aus Iruma, war ihr Hauptgast. Er trank zuerst aus seiner Teeschale und reichte danach als Assistent den fünf anderen Gästen in jeweils ihrer eigenen Zeremonie ihre Teeschale mit dem erfrischenden. leicht bitteren Getränk. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Teilnehmer war eine eher kurze Zeremonie von 40 Minuten Dauer gewählt worden.

Damit endete dieses inhaltvolle, bereichernde Wochenende. Den Dozenten und anderen Mitwirkenden, insbesondere aber Frau Sabine Turpeinen und Frau Renkei Hashimoto gebührt ein großer Dank.

Margrit Kischkat-Gaspar Fotos: Helga Mittendorf Fotos vom Ikebana waren leider nicht gestattet.









# Buchbesprechung:

## Tee mit Buddha

igentlich wollte Michaela, Japanologiestudentin, in Tokio Japanische Sprache und Kultur studieren. Doch dann bekam sie die einmalige Gelegenheit ein Jahr lang in einem buddhistischen Kloster zu leben und den Alltag der Mönche kennen zu lernen. Sie ist die erste westliche Person, die sich auf die intensive Auseinandersetzung mit den Traditionen, der Spiritualität und der im Kloster wohl gehüteten und gelebten Kultur einlassen darf. Sie wird in den Künsten des Ikebana, der Teezeremonie, der Kalligrafie und sogar des Schwertkampfes Kendo unterwiesen. Sie lernt, dass es nicht den Buddhismus als Einheit gibt, denn auch da gab es einen reformatorischen "Luther".

Es fällt ihr schwer ihren westlich geprägten Drang nach Erfahrung der Leere, der Lehre wie sie in ihrem Kloster gelebt wird unterzuordnen. Erst sehr spät kommt sie in Kontakt mit einem Zen-Meister, wähnt sich am Ziel ihrer Vorstellungen über den spirituellen Weg und erlebt auch hier ihre Überraschungen. Am Ende des Aufenthaltsjahres ist ihr das anfänglich eintönige Leben in diesem Kloster zur vertrauten

Selbstverständlichkeit geworden und sie spielt mit dem Gedanken für immer hier zu bleiben - - - Aber da ist noch der Mann, den sie 4 Wochen vor ihrer Abreise nach Japan kennen gelernt hat, der ihr interessant genug erscheint, die klösterliche Erfahrung wie ursprünglich geplant zu beenden.

Erst später, bei der Geburt ihres Sohnes, bricht der Schrei aus dem tiefsten Inneren, "Ihr" Schrei, aus ihr heraus, den sie bei der Übung des Kendo so sehr vermisst hatte.

#### Die Autorin:

Die Deutsche Michaela Vieser, 1972 geboren, studierte in London Japanologie und Kunstgeschichte. Anstelle eines Praktikums in Japan ging sie für ein Jahr in ein buddhistisches Kloster, kehrte nach dem Jahr zurück nach London, um dort an der SOAS ihr Studium abzuschließen. Danach zog es sie wieder nach Japan, wo sie an der Tokoku Universität forschte. Später entwickelte sie als Produzentin in einem Tokioter Medienunternehmen neue Formate für junge Japaner und schrieb das Drehbuch zu einem preisgekrönten Dokumentarfilm. Zurück in Deutschland gründete sie mit Freunden eine authentische Ramen-Nudelsuppenküche und das driftingfriends Projekt. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Berlin, übersetzt japanische Filme und schreibt.

> Tee mit Buddha Michaela Vieser Pendo München und Zürich ISBN 978-3-86612-210-9

### Fazit:

Michaele Vieser schreibt in einer berührenden Art. mit detailreicher Sprache nach klarer Beobachtung mit wachem Geist. Sie zeichnet ein Bild der japanischen Kultur und Eigenheiten, das einen westlichen Menschen, der noch keine Erfahrung damit hat, neugierig werden und den Menschen, der schon etwas Kontakt mit Japan hatte schmunzeln läßt und ihm manchmal Tränen der Rührung in die Augen treibt. Sie vergisst auch nicht die Fettnäpfchen, in die man zwangsläufig tritt, in humorvoller Selbstironie zu beschreiben. Das Buch ist für jeden ein Quell der Freude und Lebenserfahrung.

Eingesandt von Sonja Illig



# Die Seele der Blumen sichtbar machen





Ikebana-Ausstellung in Moyla vom 11.- 13. September 2009

reitagnachmittag, 15.00 Uhr, Start zu einer 2-stündigen stop and go-Fahrt nach Moyland, nahe Kalkar in der niederrheinischen "Ikebana - Diaspora". Hildegard Woitowitz hatte eingeladen zu ihrer Ikebana – Ausstellung.

Die feierliche Ausstellungseröffnung fand statt in der ev. Schlosskirche zu Moyland, erbaut 1683 und inzwischen Baudenkmal.

Nach einem stimmungsvollen Harfenmusikstück durch einen Jungstudenten begrüßte die Vorsitzende des Fördervereins zahlreiche Gäste und Ehrengäste. Die Würdigungen der Festredner mündeten alle in dem Satz: Wie gut, dass wir Sie haben!

Genug der Ehre, sagte sich Hildegard Woitowitz, und ergriff selbst das Wort. Mit dem japanischen Sprichwort:

Wenn du vergnügt sein willstumgib dich mit Freunden, wenn du glücklich sein willst, umgib dich mit Blumen.

gab sie den andächtig lauschenden Zuhörern einen kleinen Einblick in ihr Ikebana -Leben Nach einem abschließenden, modernen Harfenstück war der Weg frei zur Ikebana -Ausstellung im Pfarrhaus. Die Gäste, die in der Kirche noch Zuhörer gewesen waren, wurden hier zu Zuschauern einer sehr vielseitigen und eindrucksvollen Ausstellung.

Hildegard Woitowitz hatte mit elf Schülerinnen und einem Schüler traditionelle und kreative Arrangements ausgestellt, zu denen passende Texte Anlass zu intensiver Betrachtung gaben. Anregende Gespräche bestätigten eine gelungene Ausstellung.

Übrigens, für Nachwuchs ist gesorgt, denn der einzige Schüler ist ihr Enkel Jan, 7 Jahre jung.

Wir wünschen Hildegard, dass sich durch diese Ausstellung Ikebana am Niederrhein verbreitet.

Freitagabend, 19.00 Uhr, nach diesen schönen Stunden verlief auch die Rückfahrt völlig problemlos.

Gudrun Beils Ingrid Born Ursula Freundlieb







### Filmbesprechung:

### Still Walking (Japan 2008).

114 Minuten. Regie und Drehbu<mark>ch: Hirokazu Kore-eda.</mark> Mit Hiroshi Abe, You, Yui Natsukawa, Kirin Kiki u. a.

ie machen einem Angst, die Frauen», brummt der 40-jährige Ryota, während seine Mutter im Nebenraum seiner Frau einen wertvollen Kimono vermacht. Ryotas Schwester habe ja kein Interesse. Erst kürzlich hat er die junge Witwe Yukari geheiratet, gegen den Willen seiner Mutter: «Ein gebrauchtes Exemplar», lästerte die Alte. «Eine Geschiedene hätte ihren Mann wenigstens verlassen.»

«Still Walking» von Hirokazu Kore-eda ist die Geschichte eines Familientreffens. Ryota und seine Schwester Chinami (gespielt vom japanischen Popstar You) besuchen mit ihren Familien ihr Elternhaus, wie jedes Jahr am Todestag des älteren Bruders. Dieser ertrank einst beim Versuch, ein Kind aus dem Meer zu retten. Der alte Vater, der seine Arztpraxis aufgeben musste, weil die Augen nicht mehr mitmachen, schlurft mürrisch ums Haus - ein Patriarch am Ende jeder Kompetenz. Ryota blickt ständig nervös aufs Mobiltelefon. Er hat gerade keine Stelle, verschweigt dies aber.

Erinnerungen kommen auf, die Familienmitglieder sticheln, nörgeln, haben Horror vor der Nähe und verpassen einander ständig. Eifersucht und Missgunst liegen in der Luft, aber offen gestritten wird nicht. Einig sind sich die drei Paare und die Kinder nur über Mutters Mais-Tempura: ein wunderbares Gericht.

### Kino als Trauerarbeit

Der 47-jährige Regisseur Hirokazu Kore-eda sagt über die Frauen: «Wenn der Mann zu arbeiten aufhört, verschiebt sich die Macht auf die Frau.» Er begann nach dem Tod seiner Eltern an diesem Film zu arbeiten - durchaus als Trauerarbeit, sagt er. «Still Walking» ist gleichwohl nicht unmittelbar autobiografisch. Kore-eda hatte zwar starke Schwestern, aber keinen älteren Bruder, der starb. Und sein Vater war ganz und gar kein Patriarch wie der Vater in «Still Walking». Die Mutter im Film indes trage viele Züge seiner eigenen Mutter: «Ihr bestes Gericht, das alle mochten, war Mais-Tempura.»

Er sei für den Film von alltäglichen Momenten und Gegenständen dieser eher traditionellen japanischen Familie ausgegangen, sagt Kore-eda. Während der Dreharbeiten habe er sich nach den Erfahrungen in andern Familien erkundigt. Und dabei viele Ähnlichkeiten entdeckt. Erstaunt habe ihn auch, sagt er, dass sich das Publikum in Spanien in dieser Familie wieder erkannte – «und sogar in New York».

#### Aufbruch in eine neue Zeit

In Japan fallen die Familien auseinander, die Gesellschaft bricht auf in eine neue Zeit. 1953, als Japans Gesellschaft ihren letzten großen Umbruch erlebte, drehte Yasujiro Ozu mit «Tokyo Story» einen Film über das alltägliche Leben in der Großstadt und den Konflikt der Generationen. Längst gilt «Tokyo Story» als einer der großen Klassiker der Filmgeschichte. Kore-eda wird oft mit Ozu verglichen, zumal auch

Ozu starke Frauen zeichnete und mit Auslassungen erzählte. Dennoch ist Kore-edas Film keine Hommage an den großen Meister Ozu, sondern eher an seine eigene Mutter: ein sehr persönlicher Film.

Es passiert nicht viel in den 24 Stunden, die der Film einfängt. Schon gar nichts Grosses. Der Tod des Bruders wird nur beiläufig erwähnt. Mutter und Schwester bereiten ein großes Essen vor und räumen später ab. Wie die Familie isst, zeigt Kore-eda nicht. Die Wahrheit bleibt im Off, nur hörbar, Im Blickfeld der Kamera schlüpfen diese Menschen in ihre von der Familien-Choreografie vorgegebenen Rollen. Japaner lassen sich gerne von Verhaltensregeln leiten, sie geben ihnen Sicherheit. Auch in der Sprache, in der sie sich mit jedem Satz sozial situieren. Es geht gar nicht ohne, die Grammatik des Japanischen zwingt sie dazu.

#### Wie aus dem Leben gegriffen

Kore-edas Dialoge klingen gleichwohl, als seien es Mitschnitte eines realen Familientreffens. Er habe sie Wort für Wort gesetzt, von den hervorragenden Schauspielern proben lassen und mehrfach angepasst, sagt er. Improvisation gab es auf seinem Set nicht.

### Offenbahrung hinter der Schiebetür

In der Familie in «Still Walking» funktioniert die Mechanik des Zusammenlebens nur noch scheinbar, zum wirklichen Austausch taugt sie nicht mehr. Wie wahrscheinlich in vielen

# Wie kommt man vom Ikebana zum Origami?

Familien. Als die Mutter dem Vater endlich sagen will, sie wisse, dass er sie vor vierzig Jahren betrogen habe, spielt sie jenen alten Schlager aus den 60er-Jahren, der dem Film den japanischen Titel gegeben hat: «Aruitemo, aruitemo» («Wir gehen noch weiter, wir gehen noch weiter»). Sagen wird sie es ihm erst hinter der Schiebetür, während er in der Badewanne hockt.

Dieses Spiel mit den Räumen und dem Geschehen im Off ist Kore-eda wichtig.. Viele japanische Journalisten hätten wissen wollen, ob der Film nicht als Stück auf der Bühne gespielt werden könne. Gewiss sei sein Film ein Kammerspiel, sagt er, und er sehe die Nähe zu Tschechows «Kirschgarten». Aber anders als auf der Bühne sprächen seine Figuren nie zum Publikum oder zueinander. Mutter und Tochter etwa stehen nebeneinander, während sie kochen, und reden ohne Blickkontakt. Damit ist er ganz nahe am Leben. Überfordert von den Gefühlen

Niemanden zu haben, den sie hassen können, mache alles schlimmer, sagt die Mutter einmal. Dennoch findet Koreeda, er habe einen Film über die Liebe gedreht. Der Hass sei nur dessen Kehrseite. Das alte Paar sei zusammengeblieben, das sei eine Art Liebe. Seine Figuren sind keine Monster, sondern liebenswürdige Alltagsmenschen, stets überfordert von der Mechanik ihrer Gefühle, für die ihre Grammatik des Lebens nicht mehr taugt. Das macht Koreedas Trauerarbeit zu einem heiteren Film. Und dass die Frauen stark sind, mag den Männern zwar Angst machen. Aber die Männer brauchen diese Frauen auch.

m einfachsten man geht zum IBV Kongress nach Naurod und belegt einen Origamiseminar bei Dr. Ellen Praß und Elfriede Reichart.

So hat es meine Freundin Dorothea Kürten gemacht. Fasziniert von diesen tollen Schachteln, kam sie wieder nach Hause und hat mich sofort mit ihrem Schachtel falten infiziert. Ab da gab es Schachteln in allen Formen und Farben. Unser Freundeskreis wurde förmlich damit bombardiert.

Danach haben wir uns gemeinsam auch auf andere Faltformen gestürzt. Es gab Sterne, Nikoläuse, Eulen und Mäuse, Wohnskulpturen, Kranichformationen und vieles andere.

Nachdem wir mit unserer Tischdekoration in Naurod IBV Kongress 2009 soviel Erfolg hatten, haben wir uns noch andere Ziele gesetzt.

Geplant ist im Herbst 2010 eine von uns beiden "Dorothea Kürten und Uschi Rettig" gestaltete Origamiausstellung im Schöfferhaus in Gernsheim.

In der Woche vom 2.10 -11.10. 2009 sind wir auf Einladung von Gabi Zöllner- Glutsch Stuttgarter Schule in Böblingen zur Ausstellung "Ikebana, Keramik und Papier". Dort zeigen wir eine kleine Auswahl unseres Könnens und geben am Samstag, den 10.Oktober zwei Workshops, um vielleicht auch andere Leute für Origami zu begeistern. Wir danken den Stuttgartern für die Einladung.

Wir sehen uns?

"Die Verschachtelten" Dorothea Kürten und Uschi Rettig





### Ikebana-Ausstellung beim 14. Japanfest in München am japanischen Teehaus im Englischen Garten

ngemütliche Kälte und Regen, Regen, nochmals Regen, als hätte der graue Himmel seine Schleusen geöffnet, so war das Wetter am Vortag des diesjährigen Japanfestes in München. Wie jedes Jahr, so ist das Wetter: Mit- oder Gegenspieler für ein erfolgreiches Fest im Freien, in der grünen Lunge Münchens, im Englischen Garten. Doch zur Erleichterung der Veranstalter, nämlich des Japanischen Generalkonsulates, des Japanclubs München und der deutsch-japanischen Gesellschaft Bayern, war am Sonntag, dem 19. Juli 2009, ein wunderschöner Sommertag: kein Tropfen Regen, Sonne pur und angenehm warme Temperaturen, nur ein leichter Sommerwind. Auch wir Ikebana-Aussteller waren heilfroh über dieses Geschenk des "Wettergottes".

Das traditionelle Japanfest am Japanischen Teehaus im Englischen Garten gehört seit Jahren zum festen Bestand des Münchner Sommers. Auch in diesem 14. Jahr zog es wieder Besucherströme an, die den Kontakt suchten zur traditionellen und zeitgenössischen Kultur Japans. Ein reichhaltiges Programm bot von 13 bis 17 Uhr Tanz- und Trommelvorführungen, Ausstellungen von Bonsai, Ikebana, Zen, Keramik, Teezeremonie, Shakuhachi-Flötenspiel, ebenso Sport wie Judo, Karate, Kendo, aber auch Genüsse der japanischen Küche.

Ein besonderes Highlight ist immer die von der Sogetsu-Meisterin Ayako Graefe organisierte Ikebana-Kunstausstellung. Sie findet auf dem schönsten Platz im Englischen Garten statt, einem Rasensaum am See des japanischen Teehauses mit einem prächtigen roten Ahorn. Überschattet wird das Grün des Rasens von dem licht-durchfluteten Grün alter Lindenund Buchenbäume.

Hier also, vor dieser zauberhaften Kulisse, stellten von der Ikenobo-Schule: die Gruppen Pointner, Brander und Fraustadt und aus, von der Sogetsu-Schule, die Meisterinnen der Gruppe Graefe, "Ikebana München e.V.".





M. Brander

T. Strauß







M. Fraustadt





Alle 17 Einzel- oder Gruppenarrangements, meist auf
weißen Holzpodesten
aufgebaut, zeigten
wunderschöne Kompositionen,
die die vielfältige Farbenpracht
und gebündelte Linienharmonie
eines Sommergartens
widerspiegelten. Einheimische
Pflanzen wetteiferten in ihrer
Schönheit mit exotischen
Pflanzen. Filigrane Gräser und
flächige Blattformen in den
Arrangements zeigten Anmut
und Dynamik.

Die Ikenobo-Arrangements beeindruckten durch die Eleganz und Leichtigkeit ihrer Kompositionen in edler Reduktion. Klassische und moderne Ikebanastile wurden gezeigt, erläutert in den Titeln: Rikka shofutai, Rikka shimputai, Jiyuka, Shoka shofutai, Shoka shimputai, kreatives Moribana und Nageire. Die Sogetsu-Schule präsentierte ihre großen Ikebanaskulpturen im Freien Stil voller Charme und Hintergründigkeit. Einen immensen Ideenreichtum, aber

"Aber bitte mit Sahne", "Verbo(r)gene Schönheit" oder "Drachenei".

auch Witz zeigten die Titel wie

Ehrfürchtig bestaunt und immer wieder fotografiert wurden die Ikebana-Kunstwerke während des gesamten Japanfestes. Vom Beginn bis zum Ende, von 13 Uhr bis 17 Uhr, zogen Hunderte von Besuchern sehr interessiert wie in einer nie abreißenden, unendlich langen Prozession an unserer Ikebana-Oase vorbei.



Immer wieder gab es einen Stau, weil Besucher beeindruckt oder auch gedankenverloren vor den Ikebana-Arrangements, den "Gedichten aus Blüten und Zweigen" verweilten

Nahe bei der Ikebanaausstellung boten in einem weißen Pavillon Ikebanalehrerinnen und -lehrer der Ikenobo- und Sogetsu-Schule Probeunterricht an. Nach dem Schauen und Staunen hatten die Japanfestbesucher dort die Gelegenheit unter fachkundiger Anleitung selbst ein Ikebana zu gestalten. Das Angebot wurde gerne angenommen. Manchmal standen die Probeschüler auch Schlange, um in diesem Genuss zu kommen. Aus dem reichhaltig angebotenen Pflanzen durften sie selbst wählen, welche Pflanzen sie in ihrer Schönheit zur Geltung bringen wollten.

.Zu Erinnerung an ihre ersten Schritte auf "Kado", dem Blumenweg, konnten die Blüten und Zweige des Arrangements als Geschenk mit nach Hause genommen werden.

Ab 17 Uhr mit der Abräumaktion des Japanfestes war auch der "Sommertraum Ikebana im Englischen Garten" vorbei. Der See am Teehaus fiel in seine stille Beschaulichkeit zurück. Die heimischen Wasservögel zogen wieder ihre ruhigen Bahnen in Zeitlosigkeit.

Der Japanische Generalkonsul Junichi Kosuge wünschte vor dem Fest allen Besuchern einen vergnüglichen, sonnigen Nachmittag. Dieser Wunsch ging voll in Erfüllung für alle Teilnehmer, vielleicht dank des Glaubens an die Kraft guter Wünsche.

Sayonara bis zum nächsten hoffentlich ebenso sonnigen und heiteren 15. Japanfest in München am japanischen Teehaus im Englischen Garten!

> Rosemarie Tröscher Fotos Manfred Fraustadt





A. Mühlbauer I. Willisch

### I. Offerhaus



### R Dollberg















### CHRYSANTHEMUM Die Wucherblume

ie Chrysantheme, die Blume des späten Herbstes! Es ist eine sehr umfangreiche und heterogene Gattung, von der noch keine allgemein anerkannte Aufteilung vorliegt. Man zählt über 200 Arten auf der Nordhemisphäre, vor allem im Mittelmeergebiet und in Vorderasien, ferner in Südafrika. Vielen begegnen wir in unmittelbarer Nähe, z. B. der Margerite auf den Wiesen oder der Wucherblume auf den Äckern. Die eine ist ausdauernd, die andere einjährig. Der Name Chrysanthemum (altgriech. aus chrysos = Gold und anthemon = Blüte) steht einmal für die große Familie, darüber hinaus aber für eine etwa 30 Spezies umfassende Gattung, auf deren goldgelbe Blütenfarben die griechische Bezeichnung abzielt. Bevor der bekannte Naturforscher und Pflanzen- systematiker Carl von Linné (\*23.5 - †1778) sich zu diesem Namen entschloss, hatte Pedanius Dioskurides das Chrysanthemum coronarium, ein Elternteil heutiger Einkreuzungen, als Chrysanthemum benannt. Er war ein griechischer Arzt des 1. Jh. n. Chr. aus Anazardos, dem heutigen Anavarza bei Ceyhan, der Verfasser einer Arzneimittellehre, die mehr als eineinhalb Jahrtausende Bestand hatte und das maßgebende Lehrbuch blieb. Außerdem ein Hinweis darauf, dass die Chrysantheme den Griechen der Antike bereits bekannt war, noch ehe sie nach Mitteleuropa gelangte. Als Elternteil der allbekannten Gartenchrysantheme zählt in erster Linie Chrysanthemum indicum, die aber nicht aus Indien kommt, wie der Name es suggerieren könnte. Diese klein und gelb blühende Gattung, die schließlich der ganzen Familie den Namen eintrug, stammt aus den warmen Gebieten Chinas. Die Chrysantheme hatte bereits eine 2000 Jahre lange Kulturgeschichte hinter sich, ehe



sie vor 146 Jahren in Mitteleuropa kultiviert werden konnte. In sechs verschiedenen Farben kam sie nach Europa, bei uns auch als Herbst- oder Winteraster gehandelt. Heute fehlt sie in keinem Blumenladen und ist zu jeder Jahreszeit mit bestimmten Sorten zu haben, obgleich ihre Blütezeit als ausgesprochene Kurztagspflanze spät in den Herbst fällt. Ihre Knospen bilden sich erst, wenn 12 Tagesstunden unterschritten werden. Dann gibt es sie in Gelb-, Rot- und Orangetönen, weiß genauso wie altrosa oder lila, warme Herbstfarben, dem Herbstlaub ihrer Nachbarschaft angepasst, so als wollten sie uns den blütenlosen Winter verkürzen. Auch ihr bitterharziges Aroma vereinigt sich gut mit dem würzigen Geruch der winterlichen Nadelgehölze. In einem hübschen japanischen Dreizeiler von Teijo (1900-88) der Gründerin der Haiku-Zeitschrift Fuka - heißt es:

### In Winterastern Sich kurze Zeit die Sonne Zur Ruhe setzte.

Als China noch ein Kaiserreich war - bis 1916 die Kommunisten die Macht erkämpften – war die Chrysantheme die Blume des Kaisers. Sie war und ist hier auch heute noch das Symbol der Stärke und des Mutes, denn sie fängt zu blühen an, wenn alle anderen Blumen sich in den Winter verabschieden. Gleichzeitig steht sie für ein langes Leben, dient aber auch als Schmuck bei Trauerfeiern. Weiter wird ihr auch das Symbol für Bescheidenheit, Vornehmheit, Freude und ewige Liebe zugeschrieben. In der chinesischen Gartenkunst, die nach sehr strengen Regeln ausgerichtet ist und in ihrer Pflanzenauswahl



sich sehr zurückhält, werden neben Päonien und Bambus auch Chrysanthemen gepflanzt. Mit dem Bambus, der Pflaume und der Orchidee zählten die chinesischen Gelehrten die Chrysantheme zu den "vier Edlen." Am 9.Tag des 9. Mondmonats feiert man Chrysanthemenfeste mit Ausflügen zu Chrysanthemen-Schauen. An diesen Ausstellungen beteiligen sich Gärtner, die die Züchtung berufsmäßig betreiben und begeisterte Pflanzenliebhaber, die daraus ein Hobby gemacht haben. Sie zeigen hier ihre neuesten Kreationen. Die ausgefallendsten Ergebnisse finden beim Publikum höchste Anerkennung.

Der Legende nach gab es in China ein Hochtal mit einem Bach und Wasserfall, an dessen Ufern viele Chrysanthemen wuchsen. Die Menschen in diesem Tal wurden uralt. Man führte dies darauf zurück, dass sie das Wasser des Baches tranken, an dessen Ufern Chrysanthemen wuchsen und blühten So wurden der Pflanze Heilkräfte nachgesagt. In der traditionellen chinesischen Medizin dient die Hangbai-Chrysantheme zur Stärkung und als Mittel gegen Bluthochdruck und Viruserkrankungen. Ein traditionelles chinesisches Gericht mit Chrysanthemen ist der Chrysanthemen-Feuertopf (Chu-Hua-Kuo).

In Japan wird die Chrysantheme "Kiku" genannt, was soviel wie "Abendsonne" heißt, gleichwohl auch ein beliebter Mädchenname. Sie ist Japans Nationalblume. Hier wird sie als Symbol für Unsterblichkeit und Vollkommenheit gesehen. Aber die Wertschätzung dieser schönen Herbst- und Winterpflanze wird noch deutlicher dadurch hervorgehoben, dass sie als kaiser-

liches Symbol gebraucht wird. Das Staatswappen hat die Form einer 16-blättrigen Chrysantheme. Der Kaiserthron nennt sich Chrysanthementhron, sein Palast ist der Chrysanthemenpalast. Als höchste staatliche Auszeichnung verleiht der japanische Kaiser den Chrysanthemenorden, den sogenannten "Kiku No Gomon", der "Edles Zeichen der Chrysantheme" oder "kaiserliches Siegel der Chrysantheme" bedeutet. Mit einer kleinen Veränderung ist das Chrysanthemensiegel in den Shinto Schreinen der kaiserlichen Familie zu finden. Aber auch in anderen Shinto Schreinen wird das Chrysanthemensiegel benutzt. Japanische Symbolpflanzen repräsentieren die Natur zu einer bestimmten Jahreszeit. Im Fall von Chrysanthemen ist dies der Herbst. Für den Japaner sind diese Symbolpflanzen ausschließlich in ihrer jeweiligen Jahreszeit interessant, außerhalb jedoch ohne Belang. So eine Symbolpflanze wird nicht nur allein als Blume gesehen, sondern sie repräsentiert die Natur an sich zu einer bestimmten Zeit im Jahresablauf. Man kann sogar sagen, dass sie als Teil zu einem bestimmten Zeitpunkt den Kosmos ausdrückt, der gewissermaßen die Metapher für Zeitlosigkeit hergibt. Die Chrysanthemen sind, vergleichbar mit den Kiefern (matsu), ein Symbol für lange Dauer. Das Wort kyu oder ku kann sowohl für die Zahl 9 (bezogen auf das Datum) als auch "lange Zeitspanne" bedeuten. So heißt es in einem Gedicht: "Kiefer und Chrysantheme überdauern". Die Chrysantheme ist Motiv in unzähligen Kunstrichtungen, wie No- und Kabuki-Theater, nagauta (eine japanische Musikform zum Mitsingen), Malerei, Lackarbeit, Heraldik, Kimono-Design, Keramik usw. Auch in Japan werden seit der Heian Periode jährlich Chrysanthemenfeste arrangiert, die "Kiku no sekku". Das Chrysanthemenfest wird nur im Herbst gefeiert. Es gibt zwar einzelne Arten, die

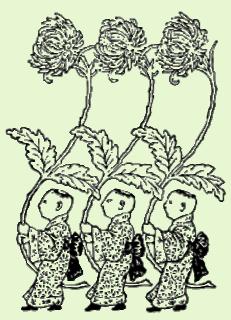
















man das ganze Jahr über zu jeder Zeit in Blüte bringen kann aber eine ganz bestimmte Art gibt es nur im Herbst. Der Herbst gilt immer noch als die schönste Chrysanthemenzeit. Zu den festlichen Bräuchen gehören unter anderen das Kann-giku-noen, das feierliche Betrachten von Chrysanthemen-Ausstellungen in Tempeln und Schreinen und das Kise-wata. Dabei legt man am Vorabend einen Wattebausch auf die Chrysanthemenblüten, der dann am nächsten Morgen vom Tau benetzt und mit dem Duft der Blume erfüllt ist. Streicht man sich mit dem so behandelten Wattebausch über den Körper, soll man angeblich für immer jung bleiben. In Ausstellungen gestalten Gartenarchitekten und Künstler aus tausenden blühenden Winterastern Statuen, Puppen oder Tiere und Figuren der örtlichen Geschichte mit bekannten Szenen aus Theatestücken. Für seine Chrysanthemenfeste berühmt ist der Ort Dangozaka in Tokyo, wo die Blumen zu allen möglichen Formen umgearbeitet wurden -Menschen und Götter, Boot, Brücken, Schlösser usw. Man bekommt aber auch sehr schöne natürliche Chrysanthemen zu bestaunen.

Ihre Mannigfaltigkeit allein schon ist bewundernswert. Nicht nur iede Farbe, sondern auch die verrücktesten Formen sind dort zu sehen. Im Park oder Garten wird Kikuka-no oder Kikumi-zake getrunken. Das sind in Sake eingelegte Chrysanthemenblätter, oder dieselben werden einfach nur über die gefüllten Sake-Schalen gestreut. Bei Hofe organisierte man ab dem 9. Jahrhundert Kiku-awase, Wettbewerbe im Verfassen von Chrysanthemengedichten. Seit der Meiji-Zeit (1868-1912) gibt es diesen Wettbewerb auch für die Allgemeinheit.

Ist vorbei für sie die Herbstpracht, kommt ihre Zeit erst recht – Chrysanthemenblüten: jetzt, da sie verblühen, nimmt ihre Farbe zu.

Taira no Sadafun (871?-931) in der japanischen

Auch in der japanischen Literaturgattung Haibun wird die Chrysantheme berücksichtigt. Japans Dichterfürst Matsuo Bashô (1644-1694) dichtet:



Die Chrysanthemen stehen in der Ostecke in voller Pracht, der Bambusbusch ist Herr des Nordfensters. Die Paeonien stehen im Wettstreit zwischen Rot und Weiß und werden so vom Staub der Welt beschmutzt. Des Lotos Blätter erheben sich nicht vom flachen Grund, solang das Wasser nicht klar ist, öffnet er keine Blüten.

Die Wohnung, wo einst sie zu blühen begann, hat die Chrysantheme gewechselt, gewandelt hat sich dabei sogar auch ihre Farbe Ki no Tsurayuki (872-945/46)

In Deutschland und Frankreich wird die Chrysantheme zu Allerheiligen verwendet. Dies trug ihr im 19. Jahrhundert den wenig ansprechenden Namen "Totenblume" ein, was nicht zuletzt auf späte Blüte und lange Haltbarkeit zurückgeht. Die Gräber werden auch heute noch in sehr katholischen Landstrichen zu Allerheiligen mit einer Mischung aus Grün, Astern und Chrysanthemen geschmückt. Sie rufen zwar bei einzelnen Menschen Assoziationen von Friedhof. Nebel und Allerheiligen hervor, entbehren bei uns aber jeglicher Symbolik. Auch in Deutschland veranstaltete als erste Stadt das im Schwarzwald gelegene Städtchen Lahr sehr erfolgreich ein Chrysanthemenfest. Im Ikebana verwendet man sie im Rikka und Shoka allein oder mit anderen Arten. Für das Nageire und Moribana eignet sie sich als Tai. Den Chrysanthemenstiel sollte man immer unter Wasser brechen: ein Schneiden wirkt sich auf die Haltbarkeit ungünstiger aus. Zu beachten ist ihre Metallunverträglichkeit. Weitere Methoden zur Haltbarkeit sind das Abkochen des Stielendes, das Abschaben der Rinde oder das Zerklopfen des Stielendes.

**Enno Krause** 



### Shinguku, Chrysanthemen, auch zum Essen!

ine besondere Blume auch für Menschen ohne Vorliebe für Chrysanthemen, ist die Salatoder Speisechrysantheme (Chrysanthemum coronarium), die in Japan als Shungiku gegessen wird. Man muss also nicht die Blüte bewundern, sondern kann die Chrysantheme bereits jung aufessen. Die zarten gefiederten Shungiku-Blättchen haben ein leichtes Selleriearoma und eignen sich hervorragend in Mischsalaten. Allerdings sind auch die Blütenknospen genau wie die größeren Blätter und jungen Triebe eine gute Suppenbeilage und schmecken sehr aromatisch in Gemüsepfannen oder in Fett ausgebacken. Die Speisechrysantheme gedeiht ab März im Freiland, liebt eher kühles Wetter und kann mehrfach beerntet werden

### Geschäumte Chrysanthemensuppe

Rezeptvorschlag von Andreas Feißt, EuroRing Hotel Schulz

Zutaten: blanchierte Speise-Chrysanthemenblätter gesalzene Butter Sahne Creme Fraiche Salz und Muskat Zubereitung: blanchierte Speise-Chrysanthemenblätter in Butter ohne Farbe angehen lassen Sahne und Creme Fraiche dazugeben Im Mixer mit der restlichen gesalzenen Butter fein pürrieren Mit Salz und Muskat

### Chrysanthemen-Wähe (Chrysanthemen-Quiche)

Quarkteig: 300 g Weißmehl (Weizenmehl, Typ 405) 2 TL Salz 300 g Magerquark, mit einer Gabel zerdrückt 300 g Butter, in Flocken Mehl in eine Schüssel sieben. Salz dazugeben, eine Vertiefung machen, den Quark hineingeben, die Butter ringsum streuen. Mit einem Suppenlöffel (nicht von Hand) zu einem Teig verarbeiten, der sehr zart und geschmeidig ist. Ca. 3 Std. kalt stellen. Obige Teigmenge genügt für zwei rechteckige Kuchenbleche von ca. 35 x 45 cm.

Belag:

4 EL Paniermehl 200 g Chrysanthemenblätter, fein gehackt und blanchiert 200 g Schinken, roh oder gekocht, in Streifen geschnitten 100 g Haselnüsse, grob gehackt Salz, Pfeffer

Guss: 300 ml Rahm 3 Fier Salz Pfeffer Backofen auf 200 Grad C vorheizen. Den ausgerollten Teig mit einer Gabel einstechen, das Paniermehl, dann die Blätter und den Schinken und die Nüsse darauf streuen. Blech auf der untersten Rille des Backofens einschieben ca. ¼ Std. backen. Unterdessen Zutaten für den Guss miteinander vermengen, darüber gießen, nachmals 1/4 Std. backen. Die obige Menge genügt für das Kuchenblech. Diese Wähe kann auch kalt gegessen werden.

Blüten und junge Triebe werden wie Holunder in Teig getaucht und in Öl gebacken! Zarte Blüten und Blätter, vor der Blüte geerntet, schneidet man in kleine Stücke und fügt sie Rohkostsalaten bei, oder kocht sie ähnlich wie Spinat.



### Chrysanthemenrolle

Rezeptvorschlag, Restaurant Zarko, Werner Rümkorff

7utaten

500g Speisechrysanthemen

500g Hackfleisch

200g Sahne

200g Creme fraiche

600g Blätterteig

200g Gemüsebrühe

1 Zwiebel

1 Ei

Salz. Pfeffer

Gewaschene Chrysanthemen in kochendem Salzwasser blanchieren und in feine Würfel schneiden.

Das Hackfleisch mit gehackten Zwiebeln in der Pfanne anbraten, abkühlen lassen und würzen. Blätterteig in ca. 5mm Stärke ausrollen.

Hackfleisch mit 2/3 der Chrysanthemen vermischen und auf dem Blätterteig verteilen. Danach den Blätterteig zu einer Rolle formen, mit Eigelb bestreichen und bei 220 Grad im vorgeheizten Backofen 20 Minuten backen. Gemüsebrühe mit den restlichen Chrysanthemen aufkochen. Mit Crème fraîche binden, dann die Sahne hinzufügen, nach Bedarf würzen.

Dank an Chrysanthema Lahr für die Nachdruckgenehmigung



abschmecken



### 17. Oktober - 08. November 2009

Als idyllische Stadt am Fuße des Schwarzwaldes verbindet man Lahr in der herbstlichen Jahreszeit weit über die Grenzen hinweg mit einem farbenfrohen Blütenmeer aus Chrysanthemen.

Besucherinnen und Besucher

Besucherinnen und Besucher dürfen sich auch 2009 wieder auf ein ganz besonderes Festival der Farben und Klänge freuen. Erkunden Sie die historische Innenstadt auf einem unvergesslichen Stadtrundgang vorbei an tausenden Chrysanthemen arrangiert zu einem prachtvollen herbstlichen Farbenspiel. In strahlendem Gelb, leuchtendem Purpur und sattem Orange tauchen über 10.000 Chrysanthemen die Besucher in ein buntes Blütenspektakel.

Auf einem Rundweg durch die gesamte Innenstadt erleben Gäste die Chrysantheme in Form faszinierender Blumenbeete, künstlerischer Blumenwagen und als üppigen Häuserschmuck mit ausgefallenen Kaskadenchrysanthemen. Auf dem Marktplatz findet von Dienstag bis Sonntag ein vielfältiges Kultur- und Musikprogramm mit renommierten Gruppen und einzigartigen Aufführungen statt.

Sie sagten kein Wort: der Scheidende, der Bleibende, die weiße Chrysantheme. Kiku

Da ich der Kiku (jap. Chrysantheme) Schule angehöre, möchte ich einen kleinen Beitrag zum Thema leisten. Ich habe in meinen Büchlein "Japanische Jahreszeiten" (Manesse-Verlag Zürich) und "Haiku-japanische Gedichte" (Dt. Taschenbuch-Verlag) geblättert und fand folgende "Haiku zum Herbst". Von den Pflanzen werden am meisten die sich rot färbenden Blätter des japanischen Ahorn besungen, sowie die herbduftende Chrysantheme, die die eigentliche Herbstblume Japans ist, heißt es in dem Büchlein.

Jahr für Jahr gedenk' ich der Chrysanthemen, und Denken sie an mich.

Shiki

Renate Blauszun



Als meine Augen alles gesehen hatten, kehrten sie zurück zur weißen Chrysantheme.

Issho





Naras Tempelstadt, alte Buddha-Bilder und Chrysanthemenduft.

Basho



Chrysanthemenflor – Meine Schere zögert noch einen Augenblick.

Buson



Ryota

### Chrysanthemen durch die Jahrhunderte

Trage ihn mit Ehrfurcht Den Namen Chrysantheme Blume des Tenno

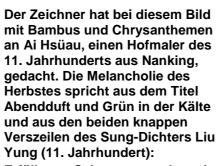
**Rita Richter** 



Chrysanthemen blüh'n Ahornblätter rot gefärbt Herbst zeichnet Bilder Rita Richter







Erfüllt von Schwermut stehen sie am Ostzaun; im kühlen Nebel tropfen sie vom Regen.









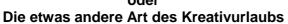


Die Redaktion dankt allen Einsendern!

# Ikebana Ausstellung auf der Bundesgartenschau in Schwerin

und

Vom Süden in den hohen Norden Deutschlands im Namen der Blume und der Künste oder







Die kommen da alle so ergriffen raus – da müssen wir rein!

**Grabgestaltung? Nee, brauchen wir noch nicht.** 

Sparprogramm, ein Bisschen wenig...

Hier wird umgebaut, da haben sie solange was Künstliches hingestellt.

Du gehst innen rum, ich außen, dann ham wir alles gesehen

m 25. August begannen fünf Ikebanafrauen zusammen mit zwei Helfern und einem "Ikebanaehemann" den ersten Teil einer besonderen Reise. Ihr Ziel war Schwerin, immerhin etwa 850 Kilometer entfernt vom heimischen Biberach, was einen ganzen Tag Fahrt bedeutete.

Drei Autos waren nach vorbereitenden Disputen und "Packproben" bis unters Dach gefüllt, galt es doch bei der BUGA 2009 einen Beitrag zur Ikebana-Kunstsausstellung zu leisten, wobei zwei der geplanten Arrangements eindeutig den Großinstallationen zuzuordnen waren. Der "Kunst der Leichtigkeit" ging somit "Schweres" voraus.

Wie bei allen Ausstellungen gab es auch hier die üblichen Kraftakte mit Lokalitätensuche, Aufbau, Betreuung sowie Abbau; und erneut zeigte sich Erfolg in Form des Ehrenpreises der Stadt Schwerin für den IBV.



Das ist ein Traum ...

Was soll ich damit in meinem kleinen Zimmer.

Ich mag lieber natürliche Sträuße.

Wunderschön! Alles!

Führung: Hier haben sich die Floristen produziert. Ikebana ist die hohe Schule der Gartensteckkunst. Da wir mitten in der Altstadt zwei kleine Wohnungen gemietet hatten, waren wir sozusagen mittendrin, tagsüber entsprechend dem Schweriner Werbeslogan "Sieben Gärten mittendrin" und abends zum Bummeln in der schönen Altstadt, zum Genießen der mecklenburgischen Küche oder auch bei einer Freiluftaufführung im Rahmen der Schloss-Festspiele des Staatstheaters Schwerin

Auch kulturelle Genüsse, wie eine Besichtigung von Dom und Schloss sowie des frisch renovierten goldenen Saals im Neustädtischen Palais mit der darin stattfindenden Hundertwasser-Ausstellung kamen nicht zu kurz. Die nahe Ostsee lockte uns ebenfalls zu einem Abstecher und zur Materialsuche für Heddas und Helenes Demo auf der BUGA.

Unser sechstägiger Aufenthalt in Schwerin verging somit wie im Flug und der zweite Teil unseres Kreativurlaubs stand bevor.

Zunächst gab es jedoch noch ein kleines, kulturelles Intermezzo in Form eines Besuches der nahe gelegenen Stadt Güstrow, zu der eine Reiseteilnehmerin eine ganz besondere Beziehung durch Kindheitserinnerungen hat. Es gelang ihr, uns dieses reizende Städtchen mit Dom, Schloss und Ernst Barlach-Museum sehr nahe zu bringen. Der Gesichtsausdruck des schwebenden Engels, einem Mahnmal des Krieges in der dunklen Ecke eines Seitenschiffs des Doms, lässt, sich nicht so leicht vergessen.

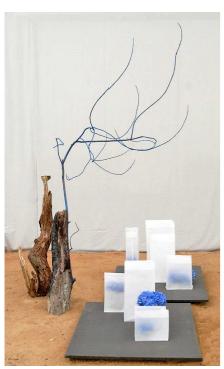
Fortsetzung auf Seite 29







Damit kann ich nichts anfangen ... Du bist ja auch keine Japanerin! Ach ja, bald ist schon wieder Advent.





Dazu brauche ich keine 30 Jahre zu lernen, das machen meine Kinder im Kindergarten.









Das ist alles Kunst, das muss ich nicht verstehen.

Musste sowat anziehen, dann kanste dat ooch!





Wenn ein Florist mir das geliefert hätte, dann hätte ich es zurückgegeben.

Mensch, das hat sich aber gelohnt hier reinzukommen!





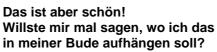
Diese Ausstellung ist das Schönste, das ich in meinem ganzen Leben gesehen habe!











Nicht anfassen, bitte! Ich suche aber ne neue Angelrute!



Guck mal: Äpfel und Hortensien haben wir im Garten, und so eine Vase kriegen wir auf dem Flohmarkt!

Das ist denen abgebrannt!



So große Pusteblumen habe ich noch nie gesehen ... na klar, die kommen aus Leverkusen – Bayer!

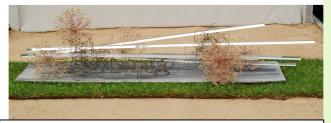
Guck mal, da ist schon Weihnachten, da ist eine Amaryllis drin. (Ist aber eine Orchidee)

So eine Ast habe ich zuhause auch, der hängt aber alleine









Da ist kein Steckigel und keine Blume – das ist kein Ikebana – vielleicht was Handwerkliches.

Man muss einfach ein paar Sachen vom Recyclinghof holen, schon kannste Ikebana machen.



Spannend, es sieht so aus, als würde es gleich umfallen!



Hier sind die Amateure, die haben weniger Material als die nebenan.

Das ist doch was für dich – Nee, ich brauche den Tisch zum Essen



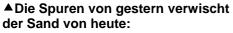




Hat die einen Bademantel an?



Das ist keine Ostsee, das ist irgendwie Mittelmeer.



Barfuss! Da ist einer durchgelatscht Der muss ja besoffen gewesen sein!

Glaub' nicht, dass das Absicht war Hier hört mein Kunstverständnis auf

Da musste kreativ sein – kannst auch ne Mülltüte zur Kunst erklären

Fotos: A. Wagner,

M. Fraustadt, E. Schnabel.

















### Die etwas andere Art des Kreativurlaubs Teil 2

nser Weg führte nun zum nächsten Höhepunkt unserer Reise, nämlich nach Worpswede auf den Lucashof zur Teilnahme am Workshop "Der kreative Funke" im Rahmen der dort angebotenen Sommerakademie. Hierzu waren noch einige weitere interessierte Damen angereist, fast alles Bekannte aus der großen IBV-Familie.

Der Lucashof gehört der aus Polen stammenden bildenden Künstlerin Ursula Barwitzki, die aus diesem ehemaligen Bauernhof ein traumhaft schönes Anwesen geschaffen hat. In den Atelierräumen sowie in den zahlreichen, sich im Garten versteckenden Nischen, überall begegnet man künstlerischem Schaffen, unzähligen Bildern, aber auch Holzskulpturen, Metallobjekten oder besonderer Keramik ......und dabei hängt im Haus zweifach das Schild "No more art"!

An den ersten beiden Tagen war keramisches Formen angesagt, fachfraulich begleitet von Ursula Barwitzki und Els Schnabel, einem eingespielten Team mit viel Erfahrung. Der dritte Tag stand ganz im Zeichen der Malerei und durch Ursulas kunstpädagogisches Geschick war auch für blutige Anfänger dieses Heranführen an die Malerei ein spannendes Erlebnis.

Weiter ging es mit einem Ikebanatag, immerhin waren wir seit der BUGA schon vier Tage "ikebanaabstinent". Frau Karin Kopp, Meisterin der Oharaschule, führte uns gekonnt in ihrem Bildvortrag in die Geschichte des Worpsweder Moors und seiner Pflanzenwelt ein. Mit Hilfe der von ihr aus dem Moor mitgebrachten Materialien entstanden ansprechende Moorlandschaften. Da wir die verwendeten Pflanzen teilweise um uns herum in freier Natur bewundern konnten, ergab sich eine besondere, innige Beziehung zu diesem Material. Die Gestaltung eines "Hanamai", bei der jetzt wieder reduziert



gearbeitet werden durfte, beschloss einen schönen Tag.

Das Moor ließ uns aber nicht zur Ruhe kommen und beschäftigte uns auch bei unserem kulturellen Programm. Wir lernten in diversen Museen und Kunstschauen die Arbeiten der Worpsweder "Moormaler" wie Otto Modersohn, Fritz Mackensen, Hans am Ende oder Paula Modersohn-Becker, deren tragisches Schicksal bewegte, kennen. Die oft recht unterschiedlichen künstlerischen Darstellungen dieser Landschaften und ihrer Menschen führte mir wieder das im Atelier bei Ursula Barwitzki gelesene Zitat von Marc Rothko vor Augen: "Ein Bild lebt durch die Gesellschaft eines sensiblen Betrachters, in dessen Bewusstsein es sich entfaltet und wächst".

Die letzten beiden Tage unseres Aufenthalts gehörten dem Glasieren und Brennen unserer Keramikobjekte. Das Rakubrennen am letzten Tag war aufregend und für Nichtkenner, wie mich, auch etwas furchterregend und lieber aus gewisser Distanz zu betrachten. Für Els und Ursula bedeutete es ein gewaltiges Stück Arbeit und der Schweiß floss reichlich. Ein gemeinsam zusammengestelltes Grillbuffett und ein Gläschen Wein im Freien vor der Scheune regenerierte uns wieder soweit, dass wir unsere geschrubbten Objekte mit mehr oder weniger Stolz betrachten konnten. Raku ist eben immer wieder gut für Überraschungen.

Unser ganz herzlicher Dank gilt den drei engagierten Workshopleiterinnen, Ursula Barwitzki, Karin Kopp und Els Schnabel. Fazit: wir haben diese Art von Kreativurlaub genossen. Und Nachahmung ist sicherlich erlaubt!

Für die wieder gut heimgekehrten Biberacher

**Gabriele Pfalzer** 



### Ikebana-Ausstellung zum Lotosblütenfest vom 8-9. August im Arboretum Ellerhoop

er kennt nicht das
Arboretum in Ellerhoop (Kreis
Pinneberg)? Es gibt dort u.a.
sehr schöne Ansammlungen
von Pflanzenraritäten und
vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten unter Leitung von
Prof. Hans-Dieter Warda.
Schon im letzten Jahr durften
wir zum Lotosblütenfest mit
Ikebana-Ausstellungen dabei
sein. Der Lotosweiher ist in der
Parkanlage ein ganz wichtiger
Teil.

Die Lotosblume ist bis heute das universelle Symbol der Erleuchtung im Buddhismus sowie die Königin der Reinheit. Die Pflanze wurzelt im trüben, schlammigen Wasser. Sie erhebt sich daraus und bringt eine reine, wunderbare Blüte hervor. Die Blüte ist leider im Ikebana und als Schnittblume nicht lange haltbar. Sehr gut zu arrangieren wegen ihrer schönen Stielschwünge und von langer Lebensdauer sind die Saatkapseln. Die Blätter ergeben interessante Formen, wenn sie getrocknet werden und haben in der Botanik die besondere Bewandtnis, dass die Regentropfen wie Perlen auf der Oberfläche liegen bleiben.

In der Kamakara Zeit von 1185-1392, als das Ikebana als Blumenopfer oder Kuge entstand, fertigte man schon Opferblumenvasen und so genannte Steinstelen zur Gestaltung der Lotosblumen an.

Auch die Schriftsteller des japanischen Mittelalters befassten sich mit der Schönheit der Lotos in der Form von Haiku:

Die weißen Lotos Nur wie ein Schattenspiel noch Im Schein des Mondes (Sengyo)

D.h. eigentlich ist die Lotosblüte nicht weiß, sondern porzellanrosa und besonders zartblütig. Das klassische Rikka im Ikebana wird auch heute noch besonders in Tempeln in Japan und China mit Lotosgestaltet.

Da diese Pflanze eine Ausnahme im Pflanzenreich belegt, war es für uns in den Arbeitskreisen eine Auszeichnung damit arbeiten zu dürfen. Wir durften im Arboretum einmalige Tage erleben.

Danke für die Bereicherung!

Mit dem Hinweis: Ikebana ist eine Kunst, die Hingabe, Fantasie und Liebe zur Natur verlangt, durfte ich den interessierten Besuchern im Shin, Soe und Hikae sowie freie Gestaltung demonstrieren.

Doris Glismann Fotos: Els Schnabel











Das hohe Gras der Wiesen, verschluckt den Laut der Schritte.







# Naurod 2009

Seminar 3: Vom Hana-Isho über das Moribana zur freien Form Leitung: Anke Helm-Brandau



#### Hana isho

Hana isho – Formen passen zu den heutigen Lebensverhältnissen der Menschen und harmonisieren mit den Wohnräumen. Beim Gestalten bieten sich viele Möglichkeiten, seine eigene Individualität zu entfalten.

Hana isho beinhaltet die Grundformen (Basic) und die Aufbauformen (Advanced).

Die Grundformen sind einfache Ikebana – Formen, die überall angeordnet und aufgestellt werden können.

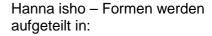
Die Arrangements zeigen das Zusammenspiel von frei gewähltem Material. Dabei werden berücksichtigt:

- Farbspiel Harmonie / Kontrast
- Jahreszeit
- Landschaft Wiese Wald Material aus einem Bereich
- Basisfarbe "grün"

Die Gestaltung ist einfach und schön, ideal für Anfänger geeignet. Die Schönheit von Farbzusammenstellung, von Formen und von Jahreszeiten macht große Freude beim Gestalten.

- Die Eigenschaften des Materials stehen im Vordergrund. Beim Hana isho kann man seine Individualität entfalten, weil die Hauptlinien und die unterstützenden Linien (Füller) frei angeordnet werden können.

Es gibt zwei Hauptlinien: Subjekt= shu (shu – shi) und Objekt = kyaku (kyaku – shi)



aufrechte Form (rising form) zeigt die Schönheit des aufrechten Materials; wird in der Mitte des Gefäßes angeordnet.

geneigte Form (inclining form) zeigt die Schönheit des geneigten Materials; wird in der Mitte des Gefäßes angeordnet.

In diesen Formen wird die Eigenschaft der ausgewählten Pflanzen erfasst. Bevor man sich entscheidet, ob die aufrechte oder die geneigte Form gearbeitet wird, sollte man das Material genau studieren. Es ist wichtig, umfangreiche Kenntnisse über natürliche Wuchsformen vielfältiger Pflanzen zu erlangen.

#### Gefäße im Hana isho

Sowohl flache weite Gefäße.

als auch hohe Vasen mit kleinen Öffnungen können eingesetzt werden. Formen des Hana isho, bei denen Kenzan oder Shippo eingesetzt werden, arbeitet man grundsätzlich in flachen Gefäßen. Teile eines Tafelservice, z.B. Salatschüssel, Suppenteller, Müslischale oder Teetassen können verwendet werden. Hana isho in hohen Vasen wird ohne Blumenhalter benutzt. Blumen und Zweige sollen aber in einer geeigneten Position befestigt werden, fest und ordentlich. ▼











### Aufsteigende Grundform in Schalen

Bringt die Schönheit aufrechter Linien zur Geltung und strahlt bei kleinen Gefäßen eine leichte Atmosphäre aus.

#### Materialauswahl

- > dekorative Farbeffekte
- > jahreszeitliche Aussage

### **Einsteckpunkt**

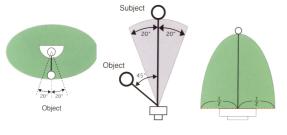
- > in der Mitte des Gefäßes (kompakte Basis!)
- > besondere Bedeutung der Ergänzungslinien
- > Variation: Kenzan seitlich

#### Maße

Subjekt: - Länge: freie Wahl, ca. etwas weniger als 2 x Durchmesser der Schale

Objekt: - Länge: 1/3 des Subjekts

Neigungswinkel: 45°



## Geneigte Grundform in Schalen

Bringt die Schönheit geneigter Linien zur Geltung und strahlt bei kleinen Gefäßen eine leichte Atmosphäre aus.

### Materialauswahl

- > dekorative Farbeffekte
- > jahreszeitliche Aussage

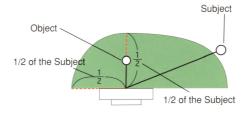
#### Einsteckpunkt

- > in der Mitte des Gefäßes (kompakte Basis!)
- > Variation: Kenzan seitlich

#### Maße

Subjekt: - Länge: freie Wahl, ca. etwas weniger als 2 x
Durchmesser der Schale Neigungswinkel frei wählbar innerhalb 60° bis fast 90° im zirkulären Raum 270°

Objekt: - Länge: 1/3 des Subjekts, Neigungswinkel: 45°, 20° rechts oder links der Mitte.



### Moribana

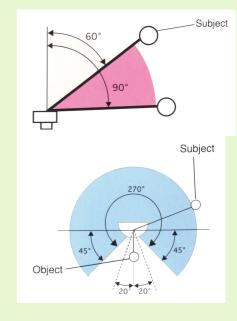
Unshin Ohara arrangierte als Erster die aus Europa eingeführten Blumen in flachen Schalen. Er nannte diese Art "Moribana", d.h. aufgehäufte Blumen. Es ist eine kreative Form, die die Farbe, Beschaffenheit oder Form der Pflanzen herausstellt. Heute ist Moribana in den meisten Lehrplänen aller Ikebana – Schulen zu finden.

Drei Hauptlinien gibt es im Moribana:

Subjekt = Shu (shu-shi)
Sekundärlinie = Fuku (fuku-shi) bilden das Grundgerüst
Objekt = Kyaku (kyaku-shi)
Vermittler = Füller (chukan-shi)
werden frei zu den Hauptlinien
hinzugefügt.

Der Lehrplan weist drei Moribana – Stile aus: aufrechter Stil geneigter Stil Wasser reflektierender Stil

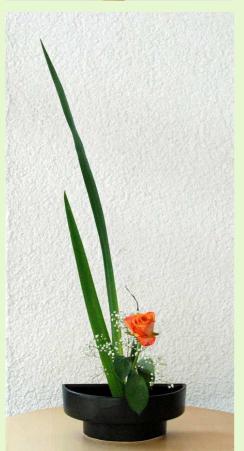
Die Positionen, Winkel und Längen von Shu und Fu bestimmen die Anlage der drei



oben aufgeführten Moribana -Stile. Das Kyaku verbindet das gesamte Arrangement miteinander. Die drei Hauptlinien, Shu, Fuku und Kyaku, bilden ein dreieckiges Gerüst. Die Länge der Hauptlinien ist vom eingesetzten Gefäß abhängig. Das "Standardmaß" ergibt sich aus der Länge der Schale oder aus dem Durchmesser einer runden Schaleplus Höhe der Schale. Die Füller unterstützen die Hauptlinien und bringen Abwechslung in das Arrangement. Die Moribana - Stile werden überwiegend im Kenzan angeordnet. Er soll den Blumen und Zweigen der Anordnung einen festen Halt vermitteln. Wichtig ist das Erkennen der Linien der zu verarbeitenden Zweige, das Charakteristische des Pflanzenmaterials muss herausgefunden werden. Zweige müssen z.B. gut beschnitten werden, damit Linien zu erkennen sind.







### Freier Stil\_(Jiyu – Bana)

Freie Formen werden in fast allen Ikebana - Schulen gelehrt. Voraussetzungen für diese Gestaltungen sind Intuition und künstlerisches Gefühl. Es gelten bei freien Formen sowohl Natürlichkeit, Naturverbundenheit und Naturnähe als auch Freude am Experimentieren auch mit nicht floralem Material. Freie Formen zählen zum Farbschema. Das Gefäß ist der Ausgangspunkt und muss mit den Pflanzen harmonieren. Jedes Material und jede Technik ist erlaubt. Es sollte z.B. beachtet werden:

- auf Asymmetrie,
- auf einen Fokuspunkt,
- auf Kontraste.

Wichtig sind die Gestaltungsprinzipien Farbe / Fläche / Linie / Masse / Volumen / Balance und Rhythmus.

# Landschafts – Ikebana (Shakei)

Unshin Ohara hat diese Form in das Ikebana eingeführt, die heute einen großen Teil des Ohara – Lehrplanes ausmacht. Bei realistischen Landschaften wird in flachen Schalen ein Ausschnitt der natürlichen Landschaft "ins Haus geholt". Der Künstler drückt die landschaftliche Schönheit durch die natürlichen, charakteristischen Wuchseigenschaften der Pflanzen, der Umgebung und den jahreszeitlichen Aspekt des Materials aus.



Diese Gestaltungen verlangen vom Künstler eine starke Beobachtungsgabe und eine schöpferische Kraft. Sie beziehen somit die subjektiven Gefühle und Eindrücke des Gestalters stark mit ein. Eine Landschaft im späten Frühjahr / frühen Sommer zeigt viel Wasser. Kühle Impression soll vermittelt werden. Es wird viel Grün und wenig Farbe verwendet. Bei einer Konzeption legt man z.B. die geneigte Form zugrunde.

Die charmante Anke Helm-Brandau führte unsere 5köpfige Minigruppe über zwei lehrreiche, entspannte Tage. Wir befassten uns mit der aufsteigenden und geneigten Grundform in Schalen, was sehr gut nachzuvollziehen war und auch noch später zu Hause zum Nachmachen anregte. Kniffliger war dann schon das Gestalten einer Ohara-Landschaft im aufrechten, geneigten oder Wasser -reflektierenden Stil. Unsere Minigruppe schaffte auch noch das Arrangieren in Minigefäßen und das Falten eines Minikranichs. Ich bedanke mich ganz herzlich.

**Ingrid Born** 





Fotos:

Annelie Wagner

> Ingrid Born

Els Schnabel





#### Herausgeber: **IKEBANA**

BUNDESVERBAND E.V.

### Präsidentin

Gaby Zöllner-Glutsch Ernst-Reuter-Str. 20 71034 Böblingen Tel. 07031-266550 Fax. 07031-266552

Mail: vorsitz@ibvnet.org

### Geschäftsstelle

Hildegard Preisendörfer Nordendstr. 6 64546 Mörfelden-Walldorf Tel. 06105-5790 Fax. 06105-5008 Mail: info@ibvnet.org

### Redaktion

Els Schnabel Im Luck 2 27726 Worpswede Tel. 04792-2756 Fax. 04792-952362 Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, nach Absprache, eingereichte Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

#### **Druck**

Mail Team Copy Worphauser Landstr. 51 28865 Lilienthal





